



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt  
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg  
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einjährig 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Falle längerer Abnahme steht kein Nachdruck auf Lieferung der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsziel für beide Teile ist Neuenburg (Würt.) Kreisverkehr 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Gebiet Ostbahn (Württemberg, Neuenburg (Würt.))

**Anzeigenpreis:**  
Die Kleinanzeigen nach Seite 7 10 Pf., Familienanzeigen 5 Pf., amtliche Anzeigen 1 Pf., Tagesblätter 15 Pf., täglich der Tagesausgabe 10 Pf. oder mehr. Geschäftsziel nach für ihr Geschäft erzielte Wirkung übersteuern. Die Anz. gelten bis zum Verbot der deutschen Wirtschaft nachfolgende Bestimmungen. Der Bundesbesatz zur Verfügung, Absatz in Reichweite Nr. 3 gültig, DA. Nr. 35; 3700, Verlag a. Kaltenbrunn: C. Wetz/144 Buchdruckerei, Dsp. Dr. Wetzinger, Neuenburg.

### Neuer sowjetrussischer Vorstoß in London

London, 13. Okt. Der sowjetrussische Geschäftsträger hat am Dienstag in London beim Nichterminungsamt eine Note eingereicht, in der er die allen Verhandlungen über angelegte Verletzung des Nichterminungsabkommens zugunsten der spanischen Nationalisten wiederholt. „Vorschläge“ zur Durchführung der Nichterminung macht und einen baldigen Wiederauftritt des Ausschusses fordert.

### Auflösung der ostmärkischen Sturmverbände

Wien, 14. Okt. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat als Führer der ostmärkischen Sturmverbände einen Aufruf an die Mitglieder gerichtet, aus dem hervorgeht, daß diese Organisation vollständig, auch als Zivilorganisation, aufgelöst wird.

### Neu französische Geschäftsträger in Rom

Paris, 13. Okt. Wie aus zufälligen Kreisen zu den Schwierigkeiten hinsichtlich des Beglaubigungsverfahrens des neuernannten französischen Botschafters am Quirinal, St. Quentin, verläutet, hat man den Eindruck, daß die französische Regierung eine Anerkennung des italienischen Königs als Kaiser von Abyssinien nicht zum Ausdruck bringen werde und sich daher vorläufig, dem belagerten Beispiel folgend, mit einem Geschäftsträger begnügen dürfte.

### Streik in Manchester

London, 13. Oktober  
Im Hafen von Manchester kam es am Montag zu einem Streik von mehr als 1500 Hafenarbeitern, durch den das Löschen der Schiffe fast gänzlich zum Stillstand kam. Anlaß zu diesem Streik gab die vor einigen Tagen erfolgte Weigerung von Arbeitern, Gips zu löschen. Sie behaupteten, daß er ihren Augen schade. Die Gewerkschaften haben sich Montag abend auf einer Versammlung bemüht, die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Streikenden lehnten das jedoch ab. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach Verhandlungen nicht eher aufgenommen würden, ehe die in der vorigen Woche gemahregelten Arbeiter nicht wieder eingestellt seien.

### 22 Tote bei einem Omnibusunglück

London, 13. Oktober.  
Bei Benha in Unterägypten führte, wie aus Kairo berichtet wird, ein vollbesetzter Kraftomnibus in einen Kanal. 22 Ägypter fanden bei dem Unglück den Tod.

## Deutscher Protest in Paris

### Einspruch gegen die schweren Verurteilungen des Führers

Paris, 14. Oktober.

Das Deutsche Reich hat gegen die schweren Verurteilungen des Führers und Reichskanzlers durch die Straßburger Rede des Generalsekretärs der französischen kommunistischen Partei, Thorez, bei der französische Regierung nachdrücklich Protest eingelegt.

Die französische Bevölkerung wird von diesem Protest überrascht sein, denn merkwürdigerweise hat die gesamte französische Presse bis zum gestrigen Abend mit einer einzigen Ausnahme überhaupt nicht über die wüste Gehlundsche Rede der Kommunisten gegen den Führer berichtet. Diese oft gelobte Taktik dürfte immerhin nicht ganz freiwillig sein, denn man kann nicht gut annehmen, daß die Pariser Presseleute auf dem Monde leben und ihre Berliner Korrespondenten überhaupt nicht von dem einmütigen und scharfen Protest des deutschen Volkes und seiner Presse bemerkt haben. Offenbar ist es an gewisser Stelle peinlich empfunden worden, wie der immerhin einer Partei der Volksfront angehörende Herr Thorez auch das bescheidendste Maß internationalen Anstandes vermissen ließ. Will man nun vor dem französischen Volke nicht einsteigen, wie verbrecherisch Herr Thorez sich benommen hat oder sind andere Gründe für dieses merkwürdige Verhalten maßgebend?

### England zum Protestschritt

Der deutsche Protestschritt in Paris gegen die Verurteilung des Führers durch den

Kommunisten Thorez wird von den Londoner Abendblättern als Hauptmeldung des Tages unter fettgedruckten Schlagzeilen bezeichnet. Der „Star“ bringt die Überschrift „Hitler leidet einen energischen Protest nach Paris“. Auch die Kommentare der französischen Blätter werden ausführlich wiedergegeben.

### Französische Blätter gegen die kommunistischen Herausforderungen

Paris, 13. Okt. Die französische Abendpresse bedauert, soweit sie nicht mit marxistischen und unverbesserlich deutschfeindlichen Gedankengängen befangen ist, das Treiben der französischen Kommunisten gerade in den Grenzgebieten und die „Liberté“ schreibt u. a., der deutsche Schritt beim Quai d'Orsay sei für Frankreich eine peinliche Demütigung.

### Die ungarische Presse

Budapest, 13. Okt. Der Protestschritt der deutschen Regierung gegen die unerhörte Verurteilung des Führers durch den französischen kommunistischen Führer Thorez hat hier starken Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht wird von sämtlichen Abendblättern auf der ersten Seite in großer Aufmachung gebracht und als ein Zeichen der Verschärfung der internationalen Auseinandersetzungen mit dem Bolschewismus beurteilt.

### Das Urteil im Jugoslawer Prozess

Remelländer zu Gefängnis verurteilt  
Kowono, 13. Oktober.

Die kitanische Appellationskammer in Kowono verurteilte am Dienstag um 17 Uhr nach sechsstündiger Verhandlung das Urteil in dem Prozess gegen die 14 Remelländer wegen der Wahlzweifel bei der letzten Landtagswahl in Jugoslawien. Sechs Angeklagte — nämlich Simmat, Gerullis, Feldschus, Maties, Heinrich Brigoleit und Kreischmann — wurden zu je einjährig bis zweijährig Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte — nämlich Strupis, Kausf und Richard Brigoleit — erhielten je ein Jahr Ge-

fängnis und der frühere Landtagsvorsitzende Georg Woschies 11 Monate Gefängnis. Vier Angeklagte — Ranjots, Sint, Lorenfeld und Stulgies — wurden freigesprochen. Den verurteilten Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befanden, wird zum Teil die Untersuchungshaft angerechnet. Woschies, der bereits im Gefängnis lag, hat seine Strafe damit abgeholt.

Die Verurteilten haften ferner gemeinschaftlich für den jugoslawischen Schadenersatz, darunter 120 Lit monatlich für den zu Schaden gekommenen Scharnis und 10 Lit monatlich für Schulz. Außerdem haften alle Verurteilten auch gemeinschaftlich für die Gerichtskosten.

### An die Provokateure!

Am vergangenen Sonntag hat Europa erfahren, was bolschewistische Verbrecher sich bereits herauszunehmen wagen.

Nicht nur daß nationalsozialistische Deutschland in Straßburg beleidigt worden, beleidigt wurde der Anstand und die Friedenssehnsucht der Völker. Beleidigt aber wurde vor allem der französische Arbeiter, den Herr Thorez durch freche Lügen gegen Deutschland aufzuhetzen versuchte, um nicht sein eigenes Schultkonto zittern zu lassen. Herr Thorez hat erklärt: „Wir werden nicht erlauben, daß Hitler uns verachtet“, wie können Herrn Thorez die feste Versicherung geben, daß das ganze deutsche Volk für die Soldlinge und Söldlinge Moskows tatsächlich nicht anders übrig hat, als die Verachtung, die sie verdienen!

Und wenn Herr Thorez über keine besseren Einfälle verfügt, als die Rede des Führers bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes heranzuziehen und zu verdrehen, dann nimmt uns das nicht wunder, denn bei den bolschewistischen Hebern ist jede Ueberfalschung möglich. Doch sollte er klüger sein und seine Lügenhaftigkeit nicht gerade über ein nationalsozialistisches Werk ausgießen, das von der ganzen Welt — auch von unseren Gegnern — als eine einzigartige Tat des wahren Sozialismus anerkannt wird. Freilich, den internationalen Hebern sind Taten, die auf dem Gebiet der Gemeinschaft, auf dem Eintreten aller füreinander von vornherein ein Dorn im Auge.

Diese Heber freuen sich, wenn Völker sich gegenseitig zerfleischen, wie es heute in Spanien der Fall ist. Sie bersten vor Wut gegenüber Nationen, die zu sich selbst gesund haben und bei denen kommunistische Halunken nicht mehr im trägen fischen können! Und wenn Herr Thorez es für richtig hält, in einigartiger Stumpfheit ausgerechnet den Nationalsozialismus als Friedensstörer hinzustellen, dann begreift er, daß der Bolschewismus gerade in den letzten Monaten in Spanien, in Genf und in Rußland selbst Beweise seiner Kriegspolitik abgelegt hat, die in ihrer Evidenz kaum mehr eine Steigerung erfahren können!

Gerade die Straßburger Heberten haben dazu einen neuen Kommentar geliefert. Die Völker aufeinander zu heben, wie sie in ihnen den Klassenkampf organisieren — das ist das Ziel des Bolschewismus, das auch diese Kreatur Moskows brutal enthüllt hat.

### Deutsche Stellungnahme zur Flottenfrage in London übergeben

Berlin, 13. Oktober.  
In Fortsetzung der deutsch-englischen Verhandlungen über ein qualitatives Flottenbegrenzungsabkommen hat der deutsche Geschäftsträger in London gemeinsam mit dem deutschen Marineattaché am Montag im Foreign Office eine Stellungnahme zu den letzten schriftlichen Mitteilungen der britischen Regierung übergeben.

### 37 758 Streikende in Paris

Paris, 13. Oktober  
Die Zahl der Streikenden in Paris und Umgebung wird zur Zeit mit 37 758 angegeben; die Zahl der „Fabrikbesetzungstruppen“ mit 11 970.



# Der Heldenkampf der Alcazar-Befatzung

Der Verteidiger-Kommandant schildert die Belagerungszeit

Toledo, 13. Oktober.

Der heldenhafte Verteidiger des Alcazar, General José María Moscarido, empfing den Sonderberichterstatter des DFB zu einer ersten Unterredung, die der General ausländischen Pressevertretern gewährte. Das graufahle, faltendurchfurchte nervöse Gesicht des Generals verriet unerbörte Leiden, Verantwortungslast, Entbehrungen und persönlichen Kummer, aus dem Augen aber spricht der Stolz, an der Spitze spanischer Männer und Jünglinge durch den Geist von Toledo der Welt den Siegeswillen und die Kraft des neuen nationalen Spaniens gezeigt zu haben.

„Die Welt betrachtet heute den Alcazar als ein spanisches Nationalheiligtum. Wir aber glauben, der Alcazar würde unser Begräbnisplatz“, erklärte der General, der den Sonderberichterstatter während 1½ Stunden persönlich durch die Trümmer der Höfe, Gänge und Keller des Alcazar führte. Man sieht an Gesicht des Trümmerhauses, dessen Ruinenblöcke von Sprengstücken tausender Granaten überhäuft sind, wie vor einem Wunder, daß 1600 Alcazaren diese Hölle 70 Tage haben ertragen können.

General José María Moscarido erzählt:

„Als die Erhebung ausbrach, telephonierte mir Madrid, daß ich sofort mehrere Lastwagen mit Munition aus der Munitionsfabrik von Toledo nach Madrid bringen lassen sollte. Ich ging zum Schein auf den Befehl ein. Als aber die Lastkraftwagen am Stadttor eintrafen, ließ ich sie von bewaffneten Kabetten anhalten und in den Alcazar schaffen. Auf diese Weise hatten wir während der ganzen Belagerung ausreichend Gewehre und Munition. Leider fehlten uns Geschosse. Wir hatten nur 16 Maschinengewehre, und zwar 8 leichte und 8 schwere. Da wir über Handgranaten nicht verfügten, stellten wir sie selbst her.

Die Verteidigung wurde bestens organisiert unter dem Gesichtspunkt des längsten Durchhaltens bei größter Schonung der Menschen. Auf dem Dach des Alcazar waren ständig Posten aufgestellt, die jeden Artillerieabschub, jede Bombe und jeden Angriff durch Hornsignale anzeigten, so daß die Befatzung stets rechtzeitig in Deckung gehen konnte. Auf diese Weise wurden die Gesamtverluste trotz härtester Beschießung, trotz Bombendurchschuß und Minensprengungen begrenzt.

Die ersten vier Wochen stellten die härteste Nervensprobe dar, weil wir völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren und auch kein Empfangsgerät besaßen. Ein Ausfall der tapferen Befatzung brachte uns erst mehrere elektrische Batterien, mit deren Hilfe das Empfangsgerät dann in Betrieb gesetzt werden konnte.

Wir hörten den Sender Burgos und nachts die spanische Kurzwellensendung aus Berlin, die uns über die wahre Lage aufklärte und unseren Willen zum Durchhalten stärkte.

Die roten Flammen waren nicht nur Bomben, sondern auch schwere Steine und Brandgüter ab. Die rote Artillerie schob an den ersten Tagen bald zu kurz, bald zu weit. Die roten vermuteten Saboteure und erschossen darauf den Artillerieführer. Bei der Befreiung Toledos wurde die gesamte rote Artillerie gefangen genommen und mit samt ihren ausländischen Offizieren erschossen. Bei den Minensprengungen wurde riesiger Schaden angerichtet. Wenn dennoch keine Menschenleben zu beklagen sind, so deshalb, weil wir das Bohren abhörten und die betreffenden Gebäudeteile rechtzeitig räumten. Die durch Epione unterrichtete rote Artillerie schaute sich nicht, die Unterkunftsräume der Frauen und Kinder zu beschließen, so daß eine Umanuierung notwendig wurde. Von den Frauen sind nur zwei gestorben, und zwar eines natürlichen Todes. Die Befatzung wurde von drei Ärzten betreut. Zudem hatten wir einen gut arbeitenden Gesundheits- und Reinheitsdienst organisiert. Da wir keine Streikwähler hatten, unterhielten wir eine ständige Feuerwache. Unsere einzige Beleuchtung bestand aus Kerzen, die wir aus Pferdetaig gepresst hatten. Wir danken dem Himmel, daß sich zufällig 120 Pferde und Maultesel in den Stallungen befanden. Sie waren unsere Hauptnahrung. Bei der Befreiung waren nur noch 5 Maultesel übrig. Der Abwurf von Lebensmitteln durch unsere heldenhafte Flieger war für uns eine große Erleichterung und vor allem eine starke moralische Stütze.

Nach am Nachmittag des Befreiungstages riefen uns die Roten höflich zu, daß sich die nationalsozialistischen Truppen nach Talavera zurückziehen hätten. Dabei kämpften Legionäre bereits an den ersten Häusern Toledos.

General Moscarido führte den Berichterstatter dann in die Kellergründe, durch Stallungen, durch das Frauenquartier, durch das Hospital nach der Schwimmhalle. Jenseits dieser Halle steht ein riesiger Ruinenblock. Der General entblößt sein Haupt und erzählt mit bewegter Stimme:

„Wochenlang haben wir hier das Wasser getrunken, als es verstopfte aus Brunnen und Notbrunnen. Da ein Begraben unserer Gefallenen unmöglich war, haben wir die toten Leiden hier in die Schwimmhalle zum letzten-

mal in Reich und Glied gelegt und blutenden Herzens mit Kalk und Zement schichtweise eingemauert.“

Wir grüßen die Toten mit erhobenem Arm. Noch einem stillen Gedanken reißt sich der General die feuchten Augen. Wir steigen aus der unerträglichen Luft des Leichengewölbes wieder an das Tageslicht.

Auf die Frage, wo jetzt die Kadetten und Offiziere der Befatzungsmannschaften seien, antwortet der General: „Alle sind in ihrem verdienten Urlaub. Sie wollen aber noch der Erholung sofort wieder an die Front. Ich selbst übernehme in diesen Tagen die mir von General Franco anvertraute neue Division Soría.“

Während wir weiter über die Trümmer fluteten, fällt leichter Regen. In einiger Entfernung, jenseits des Tajo, fallen Gewehrschüsse. Dort finden noch letzte Scharnitzel mit den versprengten Roten statt.

Der Berichterstatter fragt den General nach dem Schicksal der eigenen Familie. Leise und flüchtig kommt die Antwort: „Meine Frau und ein Sohn sind während der ganzen Belagerung in Toledo bei Wasser und Brot gefangen gehalten worden. Sie sind nun befreit. Ein Sohn ist an der Front, ein Sohn in dem von den Roten besetzten Gebiet verschollen. Und hier die Geschichte meines letzten Sohnes: In den ersten Tagen der Belagerung, als der Fernsprecher noch arbeitete, rief mich die rote Kommandantur an und forderte mich zur Übergabe auf, andernfalls mein in ihren Händen befindlicher Sohn erschossen würde. Zum Beweis ließ man meinen Sohn an den Apparat kommen und mit mir sprechen. Ich habe ihm gesagt: Du bist der Sohn eines Soldaten, befehle deine Seele Gott! Wenige Minuten später war mein Sohn erschossen.“

Geist von Toledo!

## 50 Kilometer vor Madrid

rote Niederlage an der Saragossa-Front

Burgos, 13. Oktober.

Die Vorhut der Nationalisten ist auf der Hauptstraße Talavera-Madrid bis 50 Kilometer vor die spanische Hauptstadt vorgezogen. Eine andere Abteilung ist auf einer Nebenstraße in nördlicher Richtung etwa ebenso weit vorgezogen. Der Widerstand der Nationalisten ist an diesem Frontabschnitt trotz zahlenmäßiger Stärke nur schwach, da die Milizen den Roten völlig verloren haben und die Befehlsleitung äußerst mangelhaft ist. Vor allem fehlen fähige militärische Führer an der Front.

Die Befreiung der von den Nationalisten eingeschlossenen und schon seit Wochen heldenhafte verteidigten nationalen Garnison Oviedo scheint nahe bevorzustehen. Die nationalsozialistischen Abteilungen leisten ihren Vorkampf auf Oviedo trotz verzweifelter Widerstandes der Roten erfolgreich fort.

An der Saragossa-Front verloren die Roten bei Redinano in einem erbitterten Gefecht 104 Tote. Die Nationalisten erbeuteten 28 Maschinengewehre sowie viel Munition und Kriegsmaterial. Die Verfolgung des fliehenden Gegners wurde durch dichten Nebel stark erschwert.

Das „Volksgericht“ von Albacete hat 27 Personen zum Tode verurteilt, weil sie angeblich im Juli auf einen Eisenbahnzug mit roter Miliz geschossen haben, die gegen die Nationalisten in der Stadt Hellin vorgehen sollten.

Bankstimmung in Madrid

Burgos, 14. Okt. Die letzte Bombardierung von Madrid durch drei nationalsozialistische Bombengeschwader und zwei Jagdbomber war von ungewöhnlicher Bestialität. Die Angreifer besetzten besonders die roten Kasernen und Munitionsfabriken und verschiedene Ansammlungen roter Milizen mit zahlreichem Bomben. Man konnte deutlich beobachten, daß die Bombardierung eine große Panik verursacht hat.

Reisende, die aus Madrid in Verbannung eingetroffen sind, erklären, in der spanischen Hauptstadt würden die Lebensmittel immer knapper. Man müsse diese Stunden anstreben, um irgend etwas Essbares zu erhalten. Die Anarchisten hätten gedroht, daß sie, wenn die Truppen General Francos vor Madrid erschienen, Zehntausende von Gefangen in den verschiedenen Gefängnissen der Stadt umbringen und die wichtigsten Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen würden.

## „Die kämpfende Wissenschaft“

Reichsminister Dr. Frank auf dem Deutschen Rechtshistorikertag in Tübingen

Tübingen, 12. Okt. Ihre diesjährige 5. Tagung vom 12.-15. Oktober hielt die Vereinigung deutscher Rechtshistoriker unter der Leitung von Prof. Dr. Herbert Meher-Göttingen in unserer Universitätsstadt ab. Die Bedeutung der Tagung geht auch aus der Tatsache hervor, daß Reichsminister Dr. Frank eigens dazu nach Tübingen gekommen war. Den Beginn bildete ein feierlicher Begrüßungsabend im Festsaal der Aula. Nach den Begrüßungsworten des Dekans der rechts- und wissenschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Kreller, und des Rektors der Universität, Prof. Dr. Fode, folgte die groß angelegte Rede des Reichsrechtshistorikers Reichsminister Dr. Frank. Er führte u. a. aus:

Die Bedeutung aller wissenschaftlichen Tagungen in dieser Zeit steigt aus dem gewaltigen Geschichtsepoche, die wir heute erleben. Ihr Rechtshistorikertag erlebt in Deutschland heute Geschichte. Denn wir Nationalsozialisten sind mit dem ungeheuren Folgen und selbstständigen Anspruch ausgestattet, daß wir unter unserem Führer deutsche Geschichte gestalten wollen. Der erste Appell geht dahin, daß Sie bei Ihren rechtshistorischen Forschungen in erster Linie das beachten wollen, daß aus den gewaltigen und gigantischen Weltantikeiten, die wir heute erleben, das Bedürfnis nach einer Wissenschaft entsteht, die unserem Volk in seinem letztlich entscheidenden Existenzkampf die geistigen Waffen zur Durchsetzung dieses Kampfes liefert.

Es wird für Sie, meine Herren Rechtshistoriker, nach Meinung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine große Freude sein, dieses Erlebnis der Geschichte unter dem Gesichtspunkt anzusehen, daß schlechterdings aus dem Nationalsozialismus heraus überhaupt die einzige Möglichkeit bestand, in Deutschland noch wissenschaftlich zu arbeiten.

Wäre der Führer nicht gekommen, dann würde über Deutschland das alles Geschehen völlig vernichtende und zerstörende Chaos hereingebrochen sein. Der Ernst der heutigen Zeit ist daran zu erkennen, daß auch die Wissenschaft sich nicht als eine vor der Gemeinschaft des geschichtlichen Erlebens des Volkes entfernende, abspaltende, gleichsam über den Dingen stehende Objekt-

ivität ausbildet, sondern daß sie sich blut- und lebensvoll in diesem Ringen unserer Zeit um die letzte Durchsetzung der Werte unseres Volkes dieses ihres Kampfes bewährt wird.

Ich möchte ganz besonders dafür danken, daß Sie Ihre Tagung unter das bedeutsame Motto „Recht und Volkstum“ gestellt haben. Eine andere Thematikstellung gibt es heute für uns nicht mehr. Auch für die deutschen Rechtshistoriker kann es unseres Erachtens heute nur einen Ausgangspunkt geben: Alle deutsche Geschichte zusammenzufassen als die große Verpflichtung, sie nur als Vorgehensweise des Nationalsozialismus anzusehen.

Wir glauben, daß in der Idee, die der Führer seiner Bewegung voranstellte, die letzten Wahrheiten auch jeder nur denkbaren wissenschaftlichen Erkenntnis enthalten sind. Das Parteiprogramm der NSDAP ist noch, auch für die rechtsgeschichtliche Forschung die große Weltanschauungsbasis geworden. Für alle Zeit wird, so hoffen wir, in der deutschen Wissenschaft jede Verbindung von Geschichtswissenschaften ausgehört haben, die wir als die materialistische Weltanschauung am erbittertesten zu bekämpfen Anlaß nehmen mußten.

Wir Nationalsozialisten haben unser eigenes Geschichtsbild. Wir sind unbändige Idealisten Optimisten. Uns kann keine Drohung der Welt. Und würde man nicht dange machen mit dem Janderwort beglückender Theorien. Der Idealismus leuchtet über dem Schaffen vom ersten Tage unseres Kampfes an und der Optimismus, dieses das Leben und das Volkstum bejahende, und in den Mittelpunkt unseres Gesamtlebens stückende, hat unsere Kampf auch Sieg gestaltet. Darin liegt die Größe unserer Zeit, daß sich die schaffenden Kräfte unseres Volkstums voll und ganz einstellen können.

Wir haben die Kraft, aus dem eigenen Fundament, aus den Tiefen unseres wieder freigelegten Volkstums die ewigen Werte unseres Geisteslebens herauszuholen und das stolze Gebäude eines neuen wissenschaftlichen Lebens aufzurichten zu können.

Dieses, meine Herren Rechtshistoriker, möchte ich Ihnen für Ihre Tagung vor allem mit auf den Weg geben. Seien Sie die Repräsentanten unseres aufstrebenden

Volkes, einer feiernden Klärung und eines feiernden Stolzes auf unser Volk, das sich jeder wieder gefunden hat.

Es geht heute nicht nur um die idealistische und optimistische Wissenschaft, es geht heute um die kämpfende Wissenschaft. Sie müssen hier das Frontkorps des Geistes in diesem Ringen sein. Dann, glaube ich, können wir voll stolz in jeder einzelnen wissenschaftlichen Handlung die große Gemeinschaft erleben, die dieses große Geistes der Welt immer verbunden hat. Sie, meine Herren Rechtsgeschichtler, haben sich immer bemüht, der deutschen Geschichte in allen ihren Ausprägungen gerecht zu werden. Auch unsere heutige Zeit ist bereits ein Stück Geschichte. So soll die Geschichte, die den Nationalsozialismus eingeleitet hat, auch vom Standpunkt der Rechtsgeschichte insgesamt gerecht beurteilt werden. Wir erwarten von Ihnen, daß Sie verstehen, daß wir mit dem ganzen Stolz, der ganzen großen geistigen Tradition unseres Volkes uns verbunden fühlen.

Die Studenten der heute sind Kämpfer und sie wollen Professoren haben, die ihnen im Kampf vorangehen und sich nicht in gegenläufigen theoretischen Antithesen vor der Front der kämpfenden Jugend streiten. So muß auch das geistig wissenschaftliche Leben befreit werden vom Druck einer übersteigerten Antithese. Es soll aus Ihrem gesamten Wirken die Gemeinschaft unserer Zeit und unserer Weltanschauung mehr hervorleuchten als der jochlich theoretische Unterschied von Lehmeinung und Neuerung. Dies erschaffen, erwarten und erbitten wir von Ihnen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete am Montagabend Prof. Schönfeld-Tübingen mit seiner Festrede über den

deutschen Idealismus und die Geschichte

Der deutsche Idealismus als geschichtliche Erscheinung hat gewissermaßen in Tübingen im Stift seinen Ursprung, da Hölderlin Hegel und Schelling ihn hier in den Jahren 1790-1793 zu bauen begonnen haben, aber das übrige Deutschland hat daran mitgearbeitet, vor allem Kant, der die Bahn gedreht hat. Hegel kennt nicht den Zufall in der Geschichte, wie er deshalb auch nicht die Zukunft kennt. Seine Geschichte ist gleichsam stillgelegt in der Idee. Sie ist Idealismus im strengen Sinn, im Sinne der Antike. Aber wie der Idealismus die griechische und der Realismus die römische, also ist der Personalismus der Sozialismus, der Nationalsozialismus die deutsche Weltanschauung und Zielsetzung. Die Abkehr von dem Personalismus bedeutet für uns Deutsche niemals die Rückkehr in den Idealismus mit seiner Naturrechtslehre, weil es noch eine dritte, die urdeutsche Möglichkeit gibt, die in der Romantik ihre erste dunkle Wirklichkeit erlucht.

Der Dienstagvormittag brachte die durchaus epochemachenden Ausführungen des Verhandlungsleiters Professor Dr. Herbert Meher-Göttingen. Der Redner betonte, daß sein Thema so recht das Problem unserer Wissenschaft sei. In den Völkern, die der Kultur und dem Blut nach einheitlich waren, gehörten auch unsere germanischen Vorfahren. Unser Volkstum sei nicht durch Unterwerfung fremdrassiger Menschen durch eine nordische Herrschaft entstanden. Aus kleinen Völkern seien wesentliche geistige Kräfte haben sich die deutschen Stämme gebildet. Die Gewinnung der Sachsen für das Christentum ermöglichte den Übergang des Imperialisismus auf die Sachsen und damit die endgültige Sicherung der Einheit von Volk und Reich auf der Grundlage der germanisch-germanischen Weltanschauung. Die Frage der blutmäßigen Grundlegung unseres mittelalterlichen deutschen Volkes führte zu dem Problem der Arheimat der Indogermanen.

## Degrelle aus Frankreich ausgewiesen

Paris, 13. Oktober.

Dem belgischen Regimentsführer Degrelle, der am Dienstag an einem Bankett in Paris teilnehmen wollte, wurde in ungewöhnlicher Form die Einreise nach Frankreich untersagt. Degrelle hatte in Begleitung eines französischen Schriftleiters in Brüssel den Zug nach Paris bestiegen. Sein Paß war in Ordnung und bei der Paßkontrolle wurden keinerlei Beanstandungen erhoben. Auf der Station Aulnoy, dicht hinter der belgischen Grenze, betrat dann aber ein französischer Polizeibeamter in Zivil das Gebiet, in dem Degrelle sich aufhielt und erklärte den Regimentsführer, sofort anzusteuern, da gegen ihn ein Aufenthaltssperre vorliege. Der Beamte stellte gleichzeitig Degrelle eine entsprechende Verlautbarung des französischen Innenministeriums zu. Der Regimentsführer mußte bis zum Eintreffen eines Juges, der ihn nach Brüssel zurückbringen konnte, unter Vernehmung auf dem kleinen französischen Bahnhof warten.

Der Zwischenfall hat in hiesigen belgischen Kreisen lebhaftes Besorgnis hervorgerufen. Zwar war Degrelle vor kurzem unterjocht worden, auf einer öffentlichen Versammlung in Paris zu sprechen, aber von einem Aufenthaltssperre hatte man bisher nichts gewußt. Der republikanische Abg. Dagne, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat bereits Schritte bei den zuständigen französischen Stellen unter-



# Aus dem Heimatgebiet

## Winterhilfswerk in den Schulen

Nach einem Erlaß des Kultusministers ist auch in diesem Jahre im Unterricht aller Schulen das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in geeigneter Weise zu besprechen. Dabei sind Sinn und Ziel, Plan, Aufbau und Umfang sowie die einzelnen Arbeitsgebiete und die Sammlungen für Einzelzwecke zu behandeln. Wo es möglich ist, sollen die Schulen auf geeigneten Gebieten das Winterhilfswerk durch freiwillige Mitarbeit unterstützen.

## Statt Gauwaller - Gauobmann

Eine Anordnung Dr. Leyß

Der Reichsleiter der DAF hat angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung die Begriffe Gauwaller, Kreiswaller und Ortswaller aufgehoben werden. Statt dessen führt von nun an der Gauwaller die Bezeichnung Gauobmann der DAF, der Kreiswaller die Bezeichnung Kreisobmann der DAF, und der Ortswaller Ortsobmann der DAF.

## Wer ist der beste Handwerksmeister?

Meisterwettbewerb und Wettcharakter des Handwerks

Die Gaubetriebsgemeinschaftswaller des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront hielten in Berlin eine Tagung ab, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichshandwerksmeisters Schmidt stand. Dieser ging dabei auch auf die Vorbereitung des Reichshandwerkertages 1937 ein und trillte mit, daß die Tagung diesmal ihren Höhepunkt in einem Meisterwettbewerb finden wird. Wie der Reichsberufswettbewerb der Fähigkeiten des Nachwuchses herausstelle, so solle dieser Wettbewerb die tüchtigsten der deutschen Meister ermitteln. Der Reichshandwerksmeister kündigte weiter eine Neugestaltung der Freisprechungsfeierlichkeiten im nationalsozialistischen Sinne an. Entsprechende Richtlinien seien in Vorbereitung. Im Laufe des Winters sollen überall Wettcharakter des Handwerks errichtet werden. Es wurde auf die Bedeutung hingewiesen, die das Werkstattwandern für die Leistungssteigerung im Handwerk künftig haben werde. Es werde dahin gestrebt, daß in jedem Jahr etwa 8000 Gesellen dieser zusätzlichen Berufserziehung teilhaftig werden.

## Wildbad

Winternächten. Wohin man hört, wird von der Oktoberfeste gesprochen und von den Wirkungen, die der Nachtfrost in den Gärten und Anlagen ausgeübt hat. Immerhin gilt es jedoch zu bedenken, daß Valentag vorbei ist. Der Volksmund sagt von diesem Tag (8. Okt.): „St. Gall treibt Vieh und Rübren in den Stall“. Alte Leute wissen hierüber viel zu berichten. Da erzählte uns ein rüstiger Wildbader, daß ihm aus den 60er Jahren in Erinnerung ist, wie die Leute Ende September die Kartoffeln mit Handschuheln gruben. Die Rübren war oft so hart, daß auf diesen Hecken Feuer angezündet wurden, damit man sich die Hände wärmen konnte. In den alten Schwarzwälder Stuten-Bestimmungen stand auch Klipp und Klar, daß mit St. Gall der Rübrentrieb aufhören muß. Also so sehr brauchen wir uns über den Frost und andere Witterungsveränderungen nicht zu wundern. Es geht eben dem Winter entgegen und da müssen wir mit allen Möglichkeiten rechnen. Heute kann die Sonne über dem Sommerberg scheinen und schon morgen kann er wieder in Nebel eingehüllt sein oder im weichen Winterkleid plänceln. Die Vorsorge mit Brennmaterial ist deshalb für die Hausbater eine wichtige Aufgabe. Wer noch nicht ganz damit versorgt ist, der beselle sich, solchen zu beschaffen.

Der „Engstalbogel“ eingeschlagen. Der letzte Sonntag war für die Fliegerchar ein ereignisreicher und deutlicher Tag. Das in beharrlicher Arbeit erbaute Segelflugzeug „Engstalbogel“ wurde von der zuständigen Stelle abgenommen und eingeschlagen. Am das Flugzeug nach Wildberg transportieren zu können, mußte ein Transportwagen gebaut werden, der an den Omnibus angehängt wurde. Die Fahrt ging bis zum Bestimmungsort glatt vonstatten. Der geplante Freitag mußte wegen ungenügender Wetterverhältnisse ausfallen. Es wurden lediglich Schauläufe durchgeführt. Der technische Sachverständige, Hansheer Gormann, prüfte das Segelflugzeug gründlich und führte sodann mit ihm den ersten Flug aus. Er betrug 30 Sekunden in der Luft. Sein Gutachten war zugleich eine Anerkennung der fleißigen

Arbeit der Wildbader Fliegerchar. Den zweiten Flug führte Fliegercharführer Schmidt in der Luft. Nach ihm war auch anderer Kameraden die Möglichkeit geboten, mit der selbstgebauten „Riste“ den ersten Flug auszuführen, der für alle ein Erlebnis bedeutete und große Freude über das gelungene gemeinsame Werk auslöste. Die Wildbader Fliegerchar fuhr nach Beendigung der Veranstaltung mit ihrem „Engstalbogel“ wieder heimwärts. In diesem schönen Erfolg darf man die von Herzen beglückwünschenden und der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihre Tätigkeit weitgehende Unterstützung finden möge.

## Höchste Anerkennung der Neuen Trinkhalle

Als die Pläne für die Neue Wildbader Trinkhalle bekannt wurden, setzte bekanntlich über die Wahl des Bauplatzes sowie über die Architektur eine lebhafteste Aussprache ein. Durchaus nicht allenthalben war man mit diesem einverstanden. Nur teilweise hat man zugunsten der neuen Trink- und Wandelhalle seine Ansicht geändert. Demen, die auch heute noch ihr Ablehnen gegenüberstellen, raten wir, das Merkmal aufzuschlagen und darin das Folgende einzutragen, was im „Neuen Stuttgarter Tagblatt“ Nr. 447 vom 12. Okt. zu lesen steht:

„Gründliche Anerkennung für württembergische handliche Hochbauten. Das Königliche Institut der britischen Architekten in London hat die Bauabteilung des Finanzministeriums um die Überlassung der Pläne der Neuen Trink- und Wandelhalle im Staatlichen Thermalbad Wildbad gebeten, die vor zwei Jahren von Präsident Rubin, dem Vorstand der Bauabteilung, und Vaurol Schüler geplant und ausgeführt wurde. Das genannte Institut will diese Pläne für sein händiges Archiv zeitgemäßer europäischer Architektur, das zu Wanderausstellungen im ganzen britischen Imperium benutzt werden soll.“

Mit besonderer Genugtuung darf Rubin und Schüler, Planer und Erbauer zugleich, diese Nachricht vernehmen, aber genau so auch Wildbad selber. Denn an der neuen behaglichen Trink- und Wandelhalle hat Wildbad durchaus nicht einen „Schmuckfleck“, sondern ein Meisterwerk. Heißt es beim Reden „in der Kürze liegt die Würze“, so hier: Die Einfachheit zeigt das Genie der Künstler. In Wildbad darf man einen Stolz auf dieses Bauwerk haben. Wer kennt nicht den Satz vom Propheten im eigenen Land? „Jetzt hört man des Propheten Stimme aus dem fernen Ausland. Ob nun die nahen oder fernen Kritiker eines Anderen, eines Besseren, belehrt worden sind.“ Hoffentlich. Die Kenner und Sachverständigen freuen sich über diese hohe und ungewöhnliche Anerkennung. Rubin und Schüler dürfen sich beglückwünschten fühlen, und Wildbade Rubin wird wiederum hinausgetragen in ferne Länder und Gebiete.

Ottenshausen, 13. Okt. Am Montag den 12. Oktober fand auch hier die Weinlese statt. Durch seine Milde fand der Wein auch ohne große Kellereiarbeiten seinen Abfluß. Der süßliche Abbau und die Bodenverhältnisse (Kalksteinboden) wurden von dem Verantwortlichen des Reichsnährstandes für Weinbau als berechtigt anerkannt; eben der Kalksteinboden macht den Wein betrieblüchlich und würzig. Es lohnt sich, in den folgenden nach dem Ottenshäuser zu fragen. Der Wein hatte durchschnittlich 70 Grad Mostgewicht. Es sind jetzt etwa 40, welche sich mit Weinbau besessen. Das Häuflein wird auch im kommenden Jahr wieder größer.

## Kellerbesuch in Gräfenhausen

Gräfenhausen-Oberhausen, 14. Okt. Die Winger haben ein weiteres Stück Arbeit hinter sich: das Einheimsen der Trauben. Der Ertrag ist nicht so wie letztes Jahr, aber qualitativ recht gut. Geht man durch das Dorf, so fällt einem sofort auf, daß eine wichtige Arbeit noch nicht vollbracht ist, nämlich die Weinfelder, die das fleißige Schaffen und Sorgen der Winger krönt. Vor den Häusern stehen große Wägen, in denen sich die Maische befindet. Bei der alten Keller bekommt man erst den richtigen Eindruck vom Gräfenhäuser Weinbergs. Am das Gebäude, das, wie aus einer Inschrift hervorgeht, im Jahre 1863 erbaut wurde, stehen viele mächtige Ständer, die alle mit kostbarem Inhalt gefüllt sind und Tag und Nacht unter Bewachung stehen. Das muß auch sein, vor allem nachts. Aus diesem Grunde helfen die Winger gemeinschaftlich eine Nachwache, die alle zwei Stunden abgeleitet wird. Aus alten Herbsdichtungen geht hervor, daß das heimliche „Reichen“ bei Nacht früher öfters vorkam und deshalb von den zuständigen Behörden schwere Strafen ange-

droht waren. Dieses nächtliche Umwachen ist durch strenge Bewachung unmöglich gemacht. Die Ständer stehen so, daß der Wein hinderlos abgelaufen und die Maische leicht in Butten geladen auf die Presse gebracht werden kann. Jeder Winger steht aber mit Augen darauf, daß er „seinen“ Platz erhält. Unverbriefte Rechte werden also strikte beachtet.

In der großen Keller werden indessen die letzten Vorbereitungen für die Weinfelderei getroffen. Maurer, Räder und Zimmermann prüfen mit sachmännischen Blicken die Einrichtung, ob alles in Ordnung ist zur Aufnahme des Großbetriebes. Der Bürgermeister und einige erfahrene Winger halten ebenfalls Nachschau. Ja, das ist wichtig, denn in die Keller kommen nicht nur die Weinbauern, sondern auch die Weinkäufer. Nun, wer die Gräfenhäuser Keller heuer betritt, der ist überrascht von der Sauberkeit, die dort anzutreffen ist. Sie wurde noch dadurch erhöht, daß die Gemeindevverwaltung den Boden mit Steinfliesen belegen ließ. Die drei noch vorhandenen Saumpressen wurden mit einer Stiege versehen, sodas beim Aufschütten der Maische nicht mehr das Beet betreten werden muß. — Morgen wird der Kellerbetrieb aufgenommen. Tag und Nacht wird das Weinheimsen aus den „Fischen“ springen und Ständen und Fässer füllen; schwereladene Weinfässer werden zu jeder Stunde zum Dorf hinausgeschwenkt. In den Wirtschaften unseres Kreisesgebietes wird man „Neuen Gräfenhäuser“ trinken.

## Bandestreffen der Oligarenadiere

Aus Anlaß der feierlichen Vereidigung der Rekruten des Inf. Regts. 13, in dem die Traditionen des Grenadier-Regiments „Königliche Oliga“ (1. Regt. Würt.) Nr. 119 gepflegt werden, findet am Sonntag den 8. Oktober 1936 in Stuttgart, der alten Garnison des Regiments, das im Weltkrieg Ruhm und Ehre zu seine Fahnen gefolgt hat, ein Bandestreffen der früheren Oliga-Grenadiere statt.

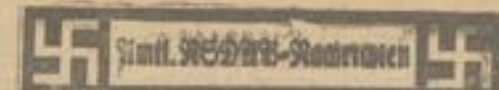
Zweck der Zusammenkunft ist nicht nur die Erneuerung der alten Regimentstradition, sondern auch die Befestigung enger Verbundenheit mit dem Traditionstruppenteil. Der Kameradschaftsbund ehemaliger Oliga-Grenadiere, in dem sich Hunderte von Regimentangehörigen in zahlreichen Bezirks- und Ortsgruppen zusammengeschlossen haben, bereitet das Bandestreffen vor. Es sind Bemühungen im Gange, Preisermäßigung für die Eisenbahnfahrt nach Stuttgart zu erhalten. Vorgelesen ist außer einer Kranzniederlegung am Regimentsdenkmal und der Teilnahme an der Vereidigung, die vormittags im Schlosshof erfolgt, für den Nachmittag die Veranstaltung eines kameradschaftlichen Zusammensieles im Festsaal der Niederhalle.

## Aus der Nachbarstadt Pforzheim

Wie der Pforzheimer Polizeibericht meldet, versuchte in einer der letzten Nächte im Stadtteil Sedan eine Frau in ihrer Wohnung sich selbst, ihren Mann und ihr vier Jahre altes Kind mit Benzolgas zu vergiften. Der Mann bemerkte es aber noch rechtzeitig und konnte so das Unheil verhüten. Ueber die Beweggründe zu dieser furchtbaren Tat sind die Erhebungen noch im Gange.

Im Stadt. Krankenhaus ist der bei dem Gartenhausbrand am vorletzten Sonntag schwer verunglückte Fabrikant Ernst Cordier seinen Verletzungen erlegen. Er war im Pforzheimer Kreis ein bekannter Pionier der Seidenzucht. Der Verstorbenen ist 1884 in Pforzheim geboren, erreichte also ein Alter von nur 52 Jahren. Er erlernte das Goldschmiedehandwerk und kam, nachdem er nach Besuch der Kunstgewerbeschule als Zeichner, Mustermacher und Kabinettmeister tätig war, nach Ostindien und an den Fuß des Himalaja, wo er als Werkführer einer Schweizer Firma tätig war. 1914 übernahm er die Fabrik seines früheren Chefs und führte sie mit einem Teilhaber unter der Firma Cordier & Frey weiter, die in guten Zeiten etwa 80 Personen beschäftigte. Als Obmann der Fachgruppe Silber-Platinier war Cordier in Pforzheimer Kreisen eine geachtete Persönlichkeit.

Diellingen, 13. Okt. Eine in den 60er Jahren stehende Frau aus Brühlingen, die hier in Versuch weilt, kam auf der Treppe des Wohnhauses so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Bruch des rechten Oberarmes zuzog, so daß sie sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte.



## Partei-Krater mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Im Kreis Neuenbürg führt die DAF für die Mitglieder der DAF Pflichtversammlungen durch. Volksgenossen, die noch nicht Mitglieder sind, bitten wir um Ihren Besuch. Die nächste Versammlung findet statt:

Schönbürg: Donnerstag den 15. Okt., Der Kreiswaller.

DAF Ortsgruppe Wildbad, Donnerstag den 15. Oktober 1936 findet im Bahnhofshotel in Wildbad eine Zusammenkunft Amtl. Kreiswaller der DAF statt. Es haben daran teilzunehmende familiäre Vertreterinnen und ersehene Betriebszellenleiter, Betriebswaller, Ortsbetriebsgemeinschaftswaller der DAF 16 und dessen Bloß- und Jellenwaller. Es handelt sich um die erste Zusammenkunft der DAF für das Winterhilfswerk 1936/37. Die Ortsverwaltung erwartet reifliches Erscheinen familiärer Kreiswaller ohne Ausnahme.

Ortswaller der DAF Wildbad.

DAF Ortsgruppe Schönbürg, Am Donnerstag den 15. Oktober, abends 8.30 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lohsen“ (Seal) eine Pflichtversammlung aller DAF-Mitglieder statt. Es spricht ein Gauredner und bitte ich um reifliche Beteiligung. Nichtmitglieder sind eingeladen. W. König, Ortswaller.

NS-Frauenkraft Neuenbürg, Donnerstag 20.15 Uhr Gymnastik im Heim.

NS-Frauenkraft Mt. Volkswirtschaft - Landwirtschaft. Für praktische Schulkurze stellt der Würt. Landesbauernverein am 20., 30. und 31. Oktober eine Lehrkraft zur Verfügung. Der Kurs kann nachmittags oder abends abgehalten werden. Kursgeld 80 Mark pro Teilnehmerin. Alles Nähere durch mich, ebenso rasche Anmeldung an mich.

Ein Schmalfilm „Kampf dem Verderb“ mit Vortrag kann angefordert werden.

Die Kreisabteilungsleiterin für Volkswirtschaft - Landwirtschaft.

Mühlader, 13. Okt. Auf dem hiesigen Friedhof ließ der Friedhofgärtner zum dritten Male in diesem Jahr auf eine gemauerte Grabkammer. Man benachrichtigte sofort den Beauftragten des Landrats für Denkmalpflege und fand ein Frauengrab aus alemannisch-fränkischer Zeit (6.-7. Jahrhundert n. Chr.).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Württemberg - Badenweiler 21.20.

Die Wetterlage ist zur Zeit wenig ausgeglichen. Die über Nordeuropa liegenden Störungen gewinnen auch über Süddeutschland an Einfluss, weshalb bei Luftführung aus West und Nordwest der Witterungscharakter wieder größere Unbeständigkeit aufweisen wird. Die Temperaturen erfahren zunächst einen leichten Anstieg, doch ist später wieder unter dem Einfluss polarer Kaltluft, die heute schon bis zur Ostsee vorgebrungen ist, mit mäßiger Abkühlung zu rechnen. Im allgemeinen besteht derzeit keine Nachtfrostgefahr.



Weiter für Mittwoch: Am West schwanfende Winde, in den nördlichen Gebieten leicht bewölkt, im Süden teilweise noch leicht aufhellend, nur einzelne Regenschauer, zunächst etwas milder, später wieder leichte Abkühlung.

Weiter für Donnerstag: Unbeständiger Witterungscharakter, Temperaturen veränderlich, aber nur mäßig kühl. Voraussichtlich nur leichte Niederschläge.

**Immun MAGGI'S WÜRZE wimm!**

Ihre Vorzüge sind: Feinheit des Aromas, hervorragende Würzkraft, vielseitige Verwendbarkeit und unbegrenzte Haltbarkeit. Im Laufe von 5 Jahrzehnten hat MAGGI'S Würze sich das Vertrauen von Millionen Hausfrauen erworben.



**Ettingen, 13. Okt.** Am Sonntag vormittag verstarb im Neuen Vincentius-Krankenhaus in Karlsruhe unerwartet Badermeister Robert Wader von hier im 64. Lebensjahr. Wader entstammte einem alteingesessenen Ettinger Geschlecht und begleitete hier viele Jahre hindurch eine ganze Anzahl Ehrenämter des öffentlichen Lebens, insbesondere war er eine ganze Reihe von Jahren Führer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Bezirksbrandmeister und Feuerlöschinspektor sowie Vertreter des Kreislandesschiffes.

**Herrenberg, 12. Oktober.** (Die Tierzuchtställe vor der Vollendung.) Ein lange Zeit fehlender Mangel für die immer mehr emporkommende Tierzucht im Gebiete des Fleckviehzüchterverbandes für den Süßgau wird nun mit dem am 15. und 16. Oktober feierlich zu eröffnenden Tierzuchtställe in Herrenberg behoben sein. Die Gesamtanlage umfaßt eine 40/22,40 Meter große und samt Dach 12 Meter hohe Versteigerungshalle mit je einem angebauten einstufigen Büro- und Kantinensraum, ferner einen 46,50/11,50 Meter großen und samt Dach 7 Meter hohen Stallhauptbau für rund 80 Stück Vieh und einen 19,80/11,50 Meter großen Stallwischenbau für 20 Stück Vieh, je einen Raum für die Stallwache und für Futter. Hier werden in Zukunft die Marktveranstaltungen und Versteigerungen des Züchterverbandes abgehalten.

**Für 33 RM nabt Sage Berlin**

Vom 17. bis 25. Oktober führt die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als eine ihrer letzten Urlaube.

fahrten diese achtstägige Fahrt in die Reichshauptstadt durch. Neben Besichtigungen in Potsdam, der Museen, Motorbootfahrten wird diese Fahrt allen Teilnehmern unvergeßliche Stunden großen Erlebens in der rauern Berlinspenden. Anmeldungen sofort!

**Bedarfsbescheinigungen für unedle Metalle**

Die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer Stuttgart weisen darauf hin, daß die Anträge auf Erteilung von Bedarfsbescheinigungen für unedle Metalle für den Monat November 1936 von Kleinverbraucher bis zum 15. dieses Monats eingereicht werden müssen, damit die Bedarfsbescheinigungen rechtzeitig ausgestellt werden können. Bei verspätet eingehenden Anträgen können die Bedarfsbescheinigungen nur in Ausnahmefällen und mit großer Verzögerung erteilt werden.

**Religiös, aber nicht christlich**

Der Reichsriegsminister hat zur Frage der Beerdigung darauf hingewiesen, daß die Beerdigung nach den Bestimmungen für die Beerdigung der Soldaten vom 7. August 1936 durch den verantwortlichen Kommandeur, ohne Verstoß zu erfolgen hat. Ein Hinweis auf die Bedeutung des Jahnentages durch Geißliche ist nur für die Angehörigen des Bekanntheitskreises zulässig, dem der Geißliche angehört. Der Jahnentag, so erklärt der Minister, ist ein religiöser Feiertag, steht aber nicht im christlichen Bekenntnis voraus. Die Worte „Bei Gott“ ermbilligen es auch Katholiken nichtchristlicher Glaubensrichtungen, den Jahnentag bei dem höchsten Wesen ihres Bekenntnisses zu feiern.

**An alle aufgeschiedenen Arbeitsmänner!**

Das Ihr habt den Spaten getragen und wart euch der Ehre und der Pflicht in gleichem Maße bewußt. Der Arbeitsdienst war für euch die hohe Schule des angewandten Nationalsozialismus. Was ihr erlebt habt, sollt ihr euren Volksgenossen mitteilen, ihr sollt euch immer wieder zusammenfinden, um

aus der Erinnerung an die Stunden der Arbeitsdienstkameradschaft neu gestärkt zu werden. Der „Arbeitsbund“, der in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert wurde, ist die Organisation, in der alle ehemaligen Arbeitsdienstler zusammenkommen. Jeder von euch erkundigt sich nach der Ortsarbeitsbundesverwaltung in seinem Wohnort, und wo eine solche noch nicht aufgestellt sein sollte, legt er sich mit dem DAV-Kreis- bzw. Ortswart in Verbindung.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. Oktober**

Auktion: 13 Ochsen, 63 Bullen, 153 Kühe, 29 Färsen, 1032 Kälber, 377 Schweine, 5 Schafe

	13. 10.	8. 10.		13. 10.	8. 10.
<b>Ochsen</b>			<b>Färsen</b>		
a) vollfleischige, aufgemästete			mäßig genährtes Jungvieh	—	—
1. jüngere .....	44	—	<b>Kälber</b>		
2. ältere .....	—	—	a) beste Maß- und Saugfälsler	57-70	75-78
b) lantige vollfleischige .....	—	—	b) mittlere Maß- u. Saugfälsler	62-66	70-74
c) fleischige .....	—	—	c) geringe Saugfälsler .....	57-61	60-69
d) gering genährte .....	—	—	d) geringe Kälber .....	50-59	52-65
<b>Bullen</b>			<b>Schweine</b>		
a) jüngere vollfleischige .....	41-42	42	a) Ferkelschweine über 300 Pfd.		
b) lantige vollfleischige .....	—	—	1. fetze .....	50,50	56,50
c) fleischige .....	—	—	2. vollfleischige .....	50,50	56,50
d) gering genährte .....	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
<b>Kühe</b>			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere vollfleischige .....	39-42	40-42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) lantige vollfleischige .....	35-38	36-38	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige .....	27-32	28-32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
d) gering genährte .....	18-24	24	f) Saunen 1. fetze .....	—	55,10
<b>Färsen (Kälbinnen)</b>			2. andere .....	—	—
a) vollfleischige, aufgemästete	41-43	—			
b) vollfleischige .....	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Endpreise unter den Marktpreisen liegen.

**Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart**

Donnerstag, 15. Oktober		Freitag, 16. Oktober		Samstag, 17. Oktober	
8.00 Ubersal	16.00 Markt am Nachmittag	8.00 Ubersal	16.00 Markt am Nachmittag	8.00 Ubersal	16.00 Markt am Nachmittag
9.00 Wetterbericht	17.45 „Gemeinnutz und Volksbildung“ II. Teil	9.00 Wetterbericht	17.45 „Gemeinnutz und Volksbildung“ II. Teil	9.00 Wetterbericht	17.45 „Gemeinnutz und Volksbildung“ II. Teil
9.30 Wetterbericht	18.00 „Malerzeit“	9.30 Wetterbericht	18.00 „Malerzeit“	9.30 Wetterbericht	18.00 „Malerzeit“
10.00 „Tatlingers Land“	18.40 „Träume am Rande“	10.00 „Tatlingers Land“	18.40 „Träume am Rande“	10.00 „Tatlingers Land“	18.40 „Träume am Rande“
10.30 „Verdammnis“	19.00 „Perdammnis“	10.30 „Verdammnis“	19.00 „Perdammnis“	10.30 „Verdammnis“	19.00 „Perdammnis“
10.45 Wetterbericht - Bauernfunk	19.40 „Eis und Regen“	10.45 Wetterbericht - Bauernfunk	19.40 „Eis und Regen“	10.45 Wetterbericht - Bauernfunk	19.40 „Eis und Regen“
11.00 Wetterbericht	20.00 Nachrichten	11.00 Wetterbericht	20.00 Nachrichten	11.00 Wetterbericht	20.00 Nachrichten
11.30 Wetterbericht	20.10 „Feierabend“	11.30 Wetterbericht	20.10 „Feierabend“	11.30 Wetterbericht	20.10 „Feierabend“
12.00 Unterhaltungskonzert	20.40 „Die Frau, die immer die Bohrtrommel drummt“	12.00 Unterhaltungskonzert	20.40 „Die Frau, die immer die Bohrtrommel drummt“	12.00 Unterhaltungskonzert	20.40 „Die Frau, die immer die Bohrtrommel drummt“
12.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	21.25 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	12.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	21.25 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	12.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	21.25 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“
13.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	22.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	13.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	22.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	13.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	22.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“
13.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	22.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	13.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	22.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	13.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	22.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“
14.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	23.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	14.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	23.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	14.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	23.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“
14.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	23.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	14.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	23.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	14.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	23.30 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“
15.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	24.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	15.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	24.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	15.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“	24.00 „Kunstformen, leicht nicht zusammen“

**Zwangs-Versteigerung.**

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Donnerstag, 15. Oktober 1936, nachm. 3 Uhr, in Birkenfeld:

- 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 2 Klappstühle, 1 Kauschstuhl, 1 Vertikal, 1 Staubsauger.

Zusammenkunft am Bahnhof. Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

**Fische billiger!**

**Kabliau** l. G. 500 g 33 ¢  
**Kabliaufilet** 500 g 52 ¢  
**Süßbücklinge** 500 g 35 ¢  
**Lachsheringe** St. 12 ¢  
**Teigwaren**  
**Maccaroni** 500 g 37 ¢  
**Spaghetti** 1 1/2 Kilo (3 Pfd.)  
**Hörnchen** 1.05  
**Gemisch. Kadela**  
**Neues Mischobst** 500 g 58 ¢  
**Linson, sauber** 500 g 32 ¢  
 und 3 Prozent Rabatt.

**Thams & Garfs**  
 Otto Voß - Wildbad

Birkenfeld, einen gut erhaltenen **Herd** sowie einen schönen **Hoffhund** zu verkaufen.  
 Frau Heidecker, Kreuzstraße 41.



**MÄNTEL IN FRONT**  
 Der Winter kommt

Qualität ist der Grundatz, dem wir Ansehen und Beliebtheit unseres Hauses verdanken. Durch Qualität haben wir das Vertrauen und die Herzen tausender Menschen erobert. — Nun denken auch Sie an einen warmen Mantel schon jetzt. Wir haben sie in der an uns gewohnten, vielseitigen Auswahl.  
**Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!**  
 Das gute Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

**Ernst Pini & Co.**  
 Oestliche Rathaus

**Pforzheim**  
**Neuenbürg.**  
**Dr. Kern verreist**  
**Von der Reise zurück!**  
**Dr. med. Albert Wolf, Wildbad.**

**Statt Karten!**  
**Danksagung.**  
 Für die uns in unserem Schmerz erwiesene aufrichtige Teilnahme von allen Seiten beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters  
**Gottlieb Bentel**  
 Glasermeister  
 sprechen wir allen unseren tiefst empfundenen Dank aus.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Berta Bentel mit Kindern.**  
 Neuenbürg, den 14. Oktober 1936.

**Verkaufe billig:**  
 Wohnzimm., Schlafzimm., Küch.-Einricht., sowie Einzelmöbel, in Qualität, in großer Auswahl bei **Möbel-Fritz**, jetzt Leopoldstraße 13. Ehrfahrene-Darlehner!

**Das kann nur DKW**  
  
**DKW KS 200**  
 Das neueste DKW-Modell 1937  
 Eine vollwertige Maschine ausgestattet mit allen Schönheiten  
 und bei kostenloser KM **540,-**  
 Eine echte DKW in großer Programms die von der leichtsten 81 bis zur schwersten 38.500 (jeden Wunsch erfüllt)  
 Alle Modelle sofort lieferbar!

**Kraftfahrerschule Autohaus Genßle**  
 Neuenbürg, Telefon 377  
 Arbeiter, 37 J., a., evgl., möchte mit ein. Fräulein (berufstätig) in Verbindung treten, zwecks späterer Heirat.  
 Ang. m. Bild erb. u. „Ehrenfache“ an die „Engländer“-Geschäftsstelle.  
**Befuchstorten** liefert schnellstens **E. Wechsche Buchdr.**

**Servietten**  
 mit und ohne Druck  
**E. Wechsche Buchhandlung.**  
 Eintroffen direkt ab See:

**KABLIAU**  
 im ganz., 500 g 33 ¢  
**Kabliaufilet** 500 g 52 ¢  
**Bücklinge** 250 g 19 ¢  
**Lachsheringe** St. 12 ¢  
**Sprotten i. Tomat., Dose** 25 ¢  
**Fetteringe i. Tomat., D.** 38 ¢  
**Fetteringe i. Mustard., D.** 45 ¢  
**Bratheringe** in Champignons. D. 42 ¢  
**Bratheringe** in Burgunders. Dose 42 ¢  
**Grießmakaroni** gef., 500 g 38 ¢  
**Eiernudeln** 500 g 50 ¢  
**Mischobst, neues** Phanko-Peck. 250 g 48 ¢  
**Kranzfeigen** Kranz 10 ¢

**Plannkuch**



Schwäbische Chronik

In Bernau a. M. Münsingen, brach im Anwesen des Bauern Friedrich Eschel ein Brand aus...

Der bisherige Leiter des Reutlinger Volkshilfswesens, der Herr für Volkshilfe...

Ein dreijähriges Kind aus Stuttgart, das sich in der Küche aufhielt, fiel rücklings in einen Eimer mit kochendem Wasser...

Stuttgart, 13. Oktober. (Kostlose ärztliche Behandlung der Spaniensflüchtlinge)...

Stuttgart, 13. Oktober. (Brückenbauer bei jungen Stuttgart) Am Montagabend trafen etwa 50 Teilnehmer am 11. Internationalen Kongress für Brückenbau...

Ehlingen, 13. Oktober. (Ehrung von Dr. Georg Schmälke) Die alte Reichsstadt Ehlingen ernannte Dr. Georg Schmälke zu ihrem Ehrenbürger...

Mittel um einen tödlichen Unfall

Freudenstadt, 13. Oktober

Die erst jetzt nach dem Bericht des Landjägerkommandos Freudenstadt bekannt wird, wurde am Samstagabend auf einer Straßenecke ein Fußgänger auf dem Boden liegend aufgefunden...

wurde der junge Mann, der nach einer kurz vorher überstandenen Operation von Darmkreisläufen befallen worden war, bewusstlos aufgefunden...

Später sahen Engländer den jungen Mann etwa 500 Meter von der früheren Stelle entfernt am Strohenrand liegen...

Stuttgart feierte den „Dia de la Raza“

Stuttgart, 12. Oktober.

Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, und das Deutsche Auslandsinstitut begingen am Montagabend in dem mit den Fahnen der südamerikanischen Staaten...

Mit diesen Gästen aus den südamerikanischen Ländern, aus Spanien und Portugal und den Spaniensflüchtlingen waren Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht zu dem festlichen Abend erschienen...

Kraftwagen zehn Meter abgekürzt

Plochingen, 13. Oktober.

Auf der Reichsfernverkehrsstraße Stuttgart-Mün. am östlichen Ortsausgang von Plochingen, geriet ein Omnibus ins Schleudern...

Eine eindringliche Warnung

Schwere Zuchthausstrafen für Kommunisten

Stuttgart, 13. Oktober.

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: In den letzten Wochen mußte sich der Strafensatz des Oberlandesgerichts Stuttgart wiederholt mit Strafverfahren gegen Kommunisten...

So wurde die verheiratete Christiane Stegmaier von Stuttgart-Ostheim, die in den Jahren 1933 bis 1935 kommunistische Druckschriften hochverräterischen Inhalts verbreitet und Rot-Hilfs-Gelder verteilt hatte...

Vonder drei Jahre Zuchthaus. Allen drei wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von mehreren Jahren aberkannt...

Ferner wurde gegen Paul Wanz von Ludwigsburg eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und gegen Wilhelm Steiner von Ludwigsburg eine Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten ausgesprochen...

Die Urteile des Strafsenats beim Oberlandesgericht Stuttgart sind ein deutlicher Beweis dafür, daß der nationalsozialistische Staat in seiner Weise gewillt ist, kommunistische Bestrebungen...

gestürzt und verpörrte sie vollständig. Der Lenker eines aus Richtung Stuttgart kommenden Personenkraftwagens stieß mit dem Omnibus heftig zusammen...

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

Taiffingen, 13. Oktober. Als der 50 Jahre alte Erntehilfsarbeiter Heinrich Biber mit seinem Fahrrad zu seiner Arbeitsstelle unterwegs war, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren...

In Grohbohlwar, Kr. Marbach, stieß innerhalb des Ortes an einer Straßenkreuzung ein Motorradfahrer aus Untergruppenbach mit einem Personenkraftwagen zusammen...

Württembergische Herbstnachrichten

Am Mittwoch beginnt in Ehlingen die allgemeine Weinlese. Das Gesamtergebnis von Ehlingen, Metzingen, Müden und Sulzgröb wird auf 3000 Hektoliter geschätzt...

Die Reutlinger Weinlese ist in ihr zweites Stadium getreten. Es wurde bereits mit dem Pressen begonnen. Das bei Preisgestaltung anbelangt, sind für Wein und Trauben Richtpreise festgelegt worden...



Mein blondes Märchen

ROMAN VON PAUL HAIN

Erstes Kapitel

Reuntes Kapitel

Arbeiten, nichts als arbeiten! Das ist von jeher die beste Medizin gewesen.

Peter nimmt sie täglich reichlich ein. Arbeiten, arbeiten!

Es ist wie eine Befreiung über ihn gekommen. Sie reden nicht viel miteinander, die beiden Kanarienvögel.

Längst ist der Herbst gekommen, schon weht der kühlere Atemzug des Winters. Bald wird Weihnachten sein.

Um diese Zeit ist es, daß Peter wieder mal an das lebendige Leben erinnert wird. Er ist aus einer Partie gekommen und schlenkert gemächlich ein Stück durch die Charlottenburger Gegend...

Dicht neben ihm am Rand des Bürgersteiges heult plötzlich eine Hupe auf, gleich danach ein kurzes, zippendes Quieken. Ein Auto wird mit der Handbremse energisch gestoppt.

Als Peter zur Seite blickt, sieht er ein fabelhaftes, himmelblaues Kabriolett und eine fabelhafte, junge Dame am Steuer, die ihm zuruft:

„Guten Tag, Herr Peter Himmelreich, Ausgerechnet hier in der Berliner Straße müssen wir uns wiedersehen.“

„Oh, Fräulein von Harich!“

„In Lebensgröße. Und nicht einmal sehr böse über Sie, Sie Musterkäufer.“

Sie reicht ihm die Hand. Daß sie hier des öfteren schon versucht hat, ihm zu begegnen, braucht er ja nicht zu wissen.

„Steigen Sie ein, ich fahre Sie ein Stück.“

Er kann nicht gut nein sagen. Aber die Begegnung ist ihm fatal. Seit jenem ersten Ausflug im Vor Sommer ist er ihr aus dem Wege gegangen.

„Aber bitte nicht wieder Entführung spielen“, sagt er mit einem kümmerlichen Versuch, zu scherzen, während er sich neben sie klemmt.

„Das hätten Sie auch gar nicht verdient.“

„Müdig viel zu tun —“, flötet er unsicher. „Na, nun ist's ja bald geschafft.“

„Dann wäre also die Aussicht vorhanden, daß Sie demnächst keine Verabredungen mehr vergessen, wie?“

„Denk sie also doch noch daran“, geht es Peter durch den Kopf.

Natürlich denkt sie daran. Seit sie von ihrem sommerlichen Trip nach der Schweiz über die Kurküste in Italien zurückgekehrt ist, denkt sie wieder an Peter Himmelreich.

„Denk sie also doch noch daran“, geht es Peter durch den Kopf.

Natürlich denkt sie daran. Seit sie von ihrem sommerlichen Trip nach der Schweiz über die Kurküste in Italien zurückgekehrt ist, denkt sie wieder an Peter Himmelreich.

„Denk sie also doch noch daran“, geht es Peter durch den Kopf.

Natürlich denkt sie daran. Seit sie von ihrem sommerlichen Trip nach der Schweiz über die Kurküste in Italien zurückgekehrt ist, denkt sie wieder an Peter Himmelreich.

„Denk sie also doch noch daran“, geht es Peter durch den Kopf.

Natürlich denkt sie daran. Seit sie von ihrem sommerlichen Trip nach der Schweiz über die Kurküste in Italien zurückgekehrt ist, denkt sie wieder an Peter Himmelreich.

Aber Eta hat sich etwas in den Kopf gesetzt. Vielleicht ist es nur ein Spleen. Vielleicht steckt wirklich ein ernstes Gefühl dahinter.

Peter Himmelreich, dieser Junge gefällt ihr eben. Er wäre wirklich etwas „anderes“, nicht nur so als Freund — hm — sondern —! Eta hat ein sonderbar krüppliches Gefühl in sich, wenn sie soweit denkt.

„Bitte? Entschuldigen Sie...“

„Oh meine — ich sagte — ich habe natürlich nun schon mehr Zeit — ja.“

„Das ist recht erfreulich“, lächelt Eta.

Er sieht ihre tadellosen Zähne zwischen den roten Lippen blitzen. Die habe ich sogar schon gelüßt, denkt er. Irgendwie fällt ihm ein, was neulich mal ein Kommilitone, der mit ihm ins Ggamen steigen würde, so dazugegrabbelt hatte.

„Dann haben Sie vielleicht sogar jetzt gleich ein bißchen Zeit? Es braucht ja nicht der Grunewald zu sein, da ist sowieso um diese Zeit nichts los. Wir müßten uns doch eigentlich schrecklich viel zu erzählen haben.“

Peter spürt ihren kurzen Seitenblick. In diesen Augen ist immer etwas blühend Heißes.

„Wenn ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen darf, Fräulein von Harich?“

„Ja — so ungefähr.“

„Dann haben Sie vielleicht sogar jetzt gleich ein bißchen Zeit? Es braucht ja nicht der Grunewald zu sein, da ist sowieso um diese Zeit nichts los. Wir müßten uns doch eigentlich schrecklich viel zu erzählen haben.“

Peter spürt ihren kurzen Seitenblick. In diesen Augen ist immer etwas blühend Heißes.

„Wenn ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen darf, Fräulein von Harich?“

„Ja — so ungefähr.“

(Fortsetzung folgt.)



# Der letzte Menschenfresserbaum von Madagaskar

Phantastische Novelle von Hans Arnold

Der nächste Tag verging mit den Vorbereitungen der zehntägigen Expedition. Vattermerika hatte zur Bedingung gemacht, daß nur ihr Diener, ein Sakalawe, der den Aberglauben der Dolmetscher nicht teilte, mit einem Krugträger für Mundvorrat, Kamera und sonstigen Utensilien sie begleiten sollte. Den härtesten Kampf aber hatte Duvier mit Susanne zu bestehen, die ihn beschwor, sie mitzunehmen und ernstlich schmolte, daß ihr seitens ihres Mannes zum erstenmal eine Bitte rundweg abgelehnt wurde. Besonders ängstlich machte sie aber der Umstand, daß ihr ihr Mann ein Kartenblatt überreichte, auf welchem der von ihnen geplante Weg eingezeichnet war, wobei er belläufig und scheinbar gleichgültig anordnete, Nachforschungen auf diesem Wege anzustellen, falls er am dritten Tage nicht zurückgekehrt sei. Sie teilte noch am Vorabend seines Aufbruchs ihre Befürchtungen mit, und dieser versprach ihr auf ihr inkohärentes Bitten, am nächsten Morgen mit zwei Legionären heimlich Duvier nachzuverfolgen.

## Das geheimnisvolle Tagebuchblatt

Ueber die Expedition selbst gab ein Tagebuchblatt Duviers, das wohl absichtlich auf der letzten Kiste zurückgelassen war, Auskunft. Es lautete folgendermaßen:

den 24. 9. 96.

In guter Stimmung reiten wir in nordöstlicher Richtung. Bald ist die dicke Waldzone erreicht. Nützlich schreiten die Tiere auf den schmalen Saumpfad vorwärts. Vattermerika ist nervös und weicht ängstlich jedem Gespräch über das Reiseziel aus. Stumpf und schweigend trottet der Sakalawe hinter uns her. Der Kerl gefällt mir nicht. Ich beobachte ihn scharf und prüfe meine Waffen. Alles in bester Ordnung. Wir sind schon neun Stunden unterwegs, ohne einem menschlichen Wesen begegnet zu sein. Die Gegend ist wie ausgeföhrt. Sonst nichts Besonderes. Meine Pläne und Bewegungen müssen wohl leichte Ungeduld verraten haben, denn plötzlich bricht sie, auf ein hinter dem Walde allmählich aufsteigendes fahles Plateau weisend, das Schweigen. Am Fuße dieses Plateaus steht der Baum. Dann greift sie nach meinen Händen und sagt: „Noch ist es Zeit; nach der Westküste können wir uns vielleicht noch retten!“

Aber sie muß wohl auf meinem Gesicht Erkennen und Abwehr gelesen haben, denn sie wartete keine Antwort ab, sondern spricht: „Doch bereits zu spät, der „Kinouly“ weicht von unserer Zukunft; du wirst sehen, daß es noch Wunderbarereres gibt, als eure Väter klüden!“ — Tatsächlich wird der Wald dünner, und ein einziger stehender weitläufiger Baum wird am Fuße des Plateaus sichtbar. Wir lagern uns unter dem letzten Baum des Waldes auf ihr Geheiß. Wir stärken uns. Sie scheint eine Art Trankeopfer dem „Kinouly“ darzubringen, dann gibt sie mir zu trinken. Aber was ist das? Hat der Wein nicht einen Beigeschmack? Unwillkürlich muß ich an die Tangana, die Göttertränke, denken, die bei den transkalifornischen Göttertränken in Madagaskar einst verwendet wurden. Sollte Vattermerika...

Hier brach das Tagebuchblatt ab, und ich muß den Hauptmann Beret den graufigen Ausgänger der Geschichte berichten lassen.

Dieser war mit den beiden Legionären in jückerer Sichtweite Duvier unbemerkt gefolgt. Auf dem letzten Nachplatz fand er dann das Tagebuchblatt Duviers und überflog die seltsamen Seiten. Aus seiner Verwunderung über den Inhalt und vor allem darüber, daß dieses Blatt sozusagen unter den Augen der Frau geschrieben und scheinbar absichtlich hier liegen gelassen war, wurde er durch den Schreckensruf eines der Legionäre gerissen. Dieser reichte ihm wortlos das Glas, und Beret konnte deutlich beobachten, wie sich zwei Gestalten mit einer dritten unter einem etwa drei Kilometer entfernt stehenden Baum zu schaffen machten. Diese dritte blieb seltsamerweise unter dem Baum stehen, während die beiden andern sich eilends entfernten. Sofort gab Beret Befehl zum Aufstehen und im Geleitz sprengten die drei nach dem Baum. Beim Näherkommen erkannte er in der unter dem Baum stehenden Gestalt seinen Freund, der sich mit sonderbar müden Bewegungen von mehreren Ranken des sonst fast kahlen Baumes, die ihn umstrickten, zu befreien bemühte. Laut rief er ihn an, aber Duvier schien ihn nicht zu bemerken. Als er dem Baum auf etwa zehn Meter nahe gekommen war, erkannte ihn Duvier und beschwor ihn mit erschütternder Stimme, sich zu retten und ihn durch eine wohlthätige Kugel zu erlösen. Entsetzt sah Beret, wie sein Freund von immer neuen Ranken, die der Baum spontan hervorzutreiben schien, umklammert wurde. „Sie enthalten ein furchtbares Gift“, wimmerte der Unglückliche, „ich fühle, es geht zu Ende“. „Halte aus“, rief Beret, „ich komme, dich zu befreien“, sprang vom Pferde, winkte seinen Untergebenen, die ein gleiches taten, und wollte sich mit gezogenem Säbel auf den tobdringenden

Baum stürzen. Aber nun geschah etwas Neues und noch Seltsameres. Ein milchweißer Nebel schied dem Baum zu entweichen, und in weniger als einer halben Minute war dieser gänzlich in Nebel eingehüllt. Zugleich entströmte diesem Nebel ein süßlicher aromatischer Geruch, der so intensiv war, daß den dreien die Sinne zu entschwinden drohten, und sie sich schnellstens außerhalb der Dampfwolke begeben mußten. Allmählich löste sich die Wolke auf und sie sahen den Baum in einem fast rötlich phosphoreszierenden Licht dastehen, was um so gespenstischer auf die Beschauer wirkte, als eben die Sonne hinter dem kahlen Gipfel des Plateaus verschwand. In seinem Entsetzen stellte Beret fest, daß Duvier verschwunden war; der Baum mußte ihn völlig aufgelöst haben. Da die Dunkelheit nun schnell hereinbrach, ließ ihm nichts anderes übrig, als den Befehl zu schnellster Heimkehr nach Tananarivo zu geben, um dort über das graufige Phänomen zu berichten.

Dieser Bericht des als äußerst nüchtern Befannten und allen Phantastereien durchaus abholden Hauptmanns Beret verriebte nicht, begreifliches Befremden zu erregen, und wohl nur das tragische Ende Duviers veranlaßte manchen Wigbold, fletschische und ironische Bemerkungen zu unterlassen. Es wurde noch am selben Tage eine Expedition von sechs Offizieren und 20 Soldaten ausgerüstet, die

dieses graufige Ereignis aufklären sollten. Sie brachen noch am Abend auf und trafen am nächsten Mittag, also etwa 40 Stunden nach dem Geschehen, am Tatort ein. Zum größten Erkennen Berets, der natürlich die Führung der Expedition übernommen hatte, war aber der Baum am Fuße des Plateaus, unter dem sich vorgelesen die Katastrophe abge spielt hatte, verschwunden. Man untersuchte den Standort auf das genaueste; fand auch einige Ackerernte am Boden. Anscheinend mußte also der Baum irgendwie ein Raub der Pflanzen geworden sein, dem widerwärtig aber der Befund der Wurzeln, die bereits seit längerer Zeit abgestorben schienen und kaum noch bis vor wenigen Tagen einen großen lebenskräftigen Baum ernährt haben konnten.

Mit diesem Ergebnis mußte also die Expedition unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. Von Vattermerika hat man nie wieder etwas gesehen und gehört, sie war und blieb verschwunden. Ihr Mann, den man als Mitwisser verhaftete, konnte sein Alibi einwandfrei nachweisen und mußte wieder freigelassen werden. Er schien übrigens sehr unglücklich über das geheimnisvolle Verschwinden seiner Frau zu sein. Gerüchte, daß sie in Majunga an der Westküste der Insel gesehen sein sollte, erwiesen sich als falsch, und so konnte leider der seltsame Fall des letzten Menschenfresserbaumes auf Madagaskar nicht aufgeklärt werden.

## Belagerungen

Historische Miniaturen.

Von Hermann Ulrich Hannibal.

1140. Konrad III. der erste Hohenstaube auf dem deutschen Thron, lag seit zwei Jahren mit dem Welfenherzog von Bayern in Fehde.

Da kam es bei Weinsberg zur Entscheidungsschlacht. Konrad ging aus ihr als Sieger hervor, drängte die Welfen nach Weinsberg hinein und belagerte die Stadt.

Als sich die Eingekessenen nicht mehr halten konnten, flehten sie um Gnade. Konrad III. war ein edler Mensch und erklärte: „Die Frauen erhalten freien Abzug und dürfen das Vieh, was sie haben und tragen können, mit sich herausnehmen.“

Darauf nahmen die Frauen ihre Männer auf den Rücken und trugen sie fort.

Als die Heerführer des Hohenstaufen das sahen, wollten sie eingreifen, weil die Männer der Frauen mit Konrads III. Wort nicht gemeint waren.

Konrad aber ließ sie ziehen und sagte: „Eines Königs Wort soll man nicht brechen noch deuteln.“

1278. Berthold von Böhlerhausen, der Abt des Klosters zu Hersfeld, wollte die Stadt Hersfeld wieder unter seine Herrschaft bringen und schloß sich mit dem aus hessischen Ritters bestehenden Sternbund zusammen, um die Stadt heimlich zu überfallen.

Simon von Haune, der auch zu den Verbündeten des Abtes gehörte, war aber zu ehrlich, um sich ohne offene Fehdeanfrage daran zu beteiligen. Er schickte an die Bürger die Botschaft: „Wisset, ihr Hersfelder, daß ich Simon von Haune, Ritter euer und der Euren Feind sein will, mit meinen Mitkämpfern, und will euch nicht allein nach Gut, sondern auch nach Ehr, Leib und Leben stehen, ehe es Morgen wird. Danach habt ihr euch zu richten!“

Als der Ueberfall begann, waren die Hersfelder gerüstet. Sie schickten die Ritter mit blutigen Köpfen heim.

Selbst Oberbard von Egern, der sich gerühmt hatte: „ich habe neun Männen erstickt und werde auch die zehnte ersteigen“, fand den Heidentob.

1279. Seit sieben Monaten trotzte die französische Stadt Craillochem der Belagerung durch die Reichstädte Schwäbisch Hall, Dinkelsbühl und Rothenburg.

Da wurde die Not in den Mauern so groß, daß die Bewohner auf eine List kamen, um die Reichstädte zur Aufgabe der Belagerung zu bringen.

Eine pfiffige Bürgerfrau kam auf den eigenartigen Einfall, sich die „Hinterseite“ ihres Körpers in geschicklicher Weise bemalen zu lassen und den Feinden dieses furchterregende Anblick von einem weit sichtbaren Punkt des Stadtwalles entgegenzutreiben.

Die Wirkung des hinterlistigen Geschäftes war auf die kriegsmüden Feinde so furchterregend, daß sie in der darauffolgenden Nacht abzogen, um mit den Craillochemer Einwohnern, die sie nach dieser Erscheinung als Sarrassen bezeichneten, nicht zusammenstoßen.

Als Dank für diese Rettungsthat sorgen die Craillochemer Bürger noch heute dafür, daß man in das aus süßem Teig gefertigte Gesicht der Craillochemer Bürgerin beißen kann.

1628. Die Stadt Straßburg hatte monatelang der Belagerung durch den kaiserlichen Generalfeldmarschall von Wallenstein standgehalten.

Da kam ein Kurier des Kaisers mit dem Befehl, die Belagerung aufzugeben, da sie nutzlos erscheine und zuviel Blut koste.

Aber da lobte der Siegerwille Wallenstein auf. Er trostete süßmühsam dem Kaiser: „Und wenn Straßburg mit Ketten am Himmel befestigt wäre, so muß die Stadt doch herunter“, und führte die Belagerung weiter.

Dann ließ er sich auf Verhandlungen ein. Er forderte Geld.

„Dat hemmen wi nich“, war die Antwort.

Er verlangte von der Stadt, die Tore zu öffnen und die kaiserliche Befehlsung aufzunehmen.

„Dat don wi nich.“

Wutentbrannt, daß sich die Straßburger seinem Willen nicht beugen wollten, schimpfte er sie Spigbüben.

„Dat sijn wi nich“, sagten lakonisch die Straßburger.

Als er abzog bliesen sie ihm das Hohngeleit von den Kirchtürmen.

1641. Die Schweden erschienen unter dem schwedisch-weimarischen Oberst Rosen zum zweiten Male vor Müllersstadt und beschossen die Stadt vom Karlsberg aus.

Die Müllersstädter bangten und zitterten und erwarteten, daß die Schweden jeden Augenblick das Stadttor klirren würden.

Statt dessen aber wurde die Belagerung plötzlich unterbrochen und die Belagerung aufgegeben.

An diesen unerwarteten Abzug knüpft sich die Legende: „Es habe die Bruderschaft zum heiligen Rosenkranz in dieser Verdrängnis heiße Gebete um Errettung zum Himmel gesandt. Als nun die Kanonade vom Karlsberg herab am bestigsten geworden sei, habe sich ein göttliches Wunder geoffenbart; denn es sei die hl. Jungfrau in ihrer Glorie erschienen und habe auf der Mauer der Stadt die feindlichen Kugeln aufgefangen. Darüber hätten sich die Schweden verwundert und entsetzt und seien von dannen gezogen.“

Seither trägt in Müllersstadt jeder Turm ein feineres Bild der Schutzfrau von Müllersstadt.

1677. Derflinger lag mit den brandenburgischen Truppen vor den Toren Stettins.

Die Stettiner trotzten ihm und verloren den Humor nicht. Um ihn zu ärgern und ihn an seine in der Schneiderwerkstatt begonnene Laufbahn zu erinnern, gingen sie an einem Kirchturm ein Bild auf, das einen Schneider mit Schere und Elle darstellte und weit hin sichtbar war.

Derflinger war darüber so erbittert, daß er den Kurfürsten vor die Wahl stellte, ihm Rache zu erlassen oder aus dem Dienste zu gehen, und ließ es der Stadt Stettin durch seine Kanonen heimzählen.

Als der Stettiner Befehlshaberkommandant daraufhin einen Boten an Derflinger sandte, mit der Bitte, die Kirchen und Schulen in seinem Bombardement zu verschonen, antwortete Derflinger: „Sage dem, der dich schickt, daß er mir nicht vorschreiben muß, wie ich eine Stadt attackieren soll.“

1688. Die französischen Horden Relacs lagen vor Schorndorf und hofften von Tag zu Tag, daß sich die Stadt übergeben würde.

Die Stadtväter trotzten zunächst dem Feinde, dann aber glaubten sie, sich ihm nicht länger entgegenstellen zu können.

Aber als sie im Rathaus versammelt waren und den Beschluß gefaßt hatten, dem Feinde die Tore zu öffnen, erschienen unter der Anführung der Frau Bürgermeisterin Balch eine An-



## Hase fand es böhmisch ...

Trotz allen Hindernissen kam Herr Hase doch nach Böhmen! Und dachte gleich an seine Frau: „Ich werd' für sie ein Bild der Elbe knipfen!“ Schon war's gescheh'n — schon legten harte Hände sich auf seine Schulter. „Sie sind verhaftet!“ sagt man ihm und führt ihn zum Kerker-Lokal.

Und das kam so: Die Tschechoslowakei hat ein Gesetz, das jedes Knipfen auf dem Bohafel streng verbietet. Auch deutsche Mäler haben oft daran erinnert, damit kein Reisender zu Schaden käme. Nur unser Fotograf hat keinen Schimmer. Er brist ja Hote und weiß von nichts. Nun ist er hinter Gittern ...

## Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auszukommen glaubt, wird dümmere, als die Polizei erlaubt!

zahl müttiger Frauen aus der Stadt und zwang die basenstüchtigen Stadtväter, die Verteidigung fortzusetzen und die Stadt nicht zu übergeben.

Als Relacs sah, daß sein Warten vergeblich war, gab er die Belagerung auf und zog ab. Die Weiber von Schorndorf hatten ihre Stadt vor der Zerstörung bewahrt.

1688. Die kaiserlichen Truppen lagen vor den Toren Augsburgs und warteten darauf, daß die schwedische Befehlsung der Stadt sie ihnen öffnen sollte.

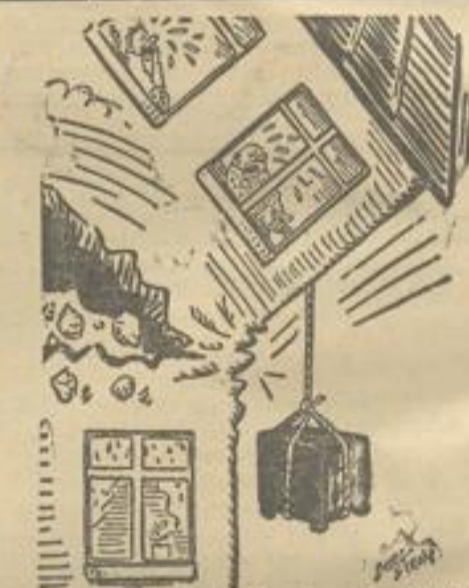
Die Not in der Stadt wuchs von Woche zu Woche; aber das kaiserliche Heer war nicht zur Aufgabe der Belagerung zu bewegen.

Da kam der Augsburger Bürgermeister Konrad Hafer auf den Einfall, den Feinden von der Finne vrählend einen großen Laib Brot zu zeigen, um ihnen damit einen reichen Vorrat von Nahrungsmitteln vorzutäuschen.

Eine Kugel zerföhmeterte den Arm, der das Brot in die Höhe hielt und brachte ihm eine tödliche Wunde bei.

Aber er hatte die Stadt gerettet. Die Feinde zogen nach einigen Tagen ab.

Noch heute hält ein feineres Denkmal in Augsburg sein Andenken wach.



„Noch mal 'nen Auck, Karl — 's geht schon lechter!“



Auf Ball:

„Du, Boa, man möchte fast glauben, daß die Weihen noch keine Fruchtkörbe kennen!“